Auch Jesus von Nazareth war ein Flüchtlingskind

Parallelen zwischen der biblischen Weihnachtsgeschichte und der Gegenwart haben der evangelische Pfarrer Andreas Bührer und Diakon Gebhard Altenburger beim Politischen Nachtgebet gezogen.

VON MARION BLUM

Jesus wäre heute laut Genfer Konvention als Flüchtling anerkannt. In der evangelischen Stadtkirche war am Donnerstagabend von dem Geschehen draußen nichts zu spüren, als Andreas Bührer die Kerzen anzündete und die Gesangbücher verteilte. Die Gerüche und das geschäftige Treiben des Weihnachtsmarktes blieben draußen, als ein gutes Dutzend Menschen auf den Kirchenbänken Platz nahm. Frank Schilling an der Gitarre sorgte für die stimmungsvolle musikalische Begleitung.

Trotz des weihnachtlichen Scheins, der jetzt in der Stadt zu spüren sei, gebe es auch eine andere Seite, nämlich die der Armut und der Flucht, schlug Diakon Altenburger den Bogen zum Nachtgebet mit dem Titel „Jesus, das Flüchtlingskind“. Auch Maria und Josef seien vor mehr als 2000 Jahren auf ihrem Weg nach Bethlehem auf der Suche nach einer Herberge gewesen – vergebens. Die Geburt fand schließlich in einem Stall statt.

„Maria und Josef sind wieder unter uns – nicht nur Weihnachten“, machte Pfarrer Bührer deutlich. Sie seien vor dem Bürgerkrieg in Syrien, vor der religiösen Unfreiheit im Iran, dem chronischen Wassermangel in Eritrea oder der Gewalt in Afghanistan geflohen. Nicht selten habe Josef sich alleine auf den Weg gemacht, habe seine Maria alleine gelassen, weil er sie bei der Flucht nicht in Gefahr bringen und zunächst das neue Terrain erkunden wolle. Vor allem die Menschen aus Afrika nehmen eine gefährliche Route auf sich. „Bei vielen ist die Hoffnung auf ein neues Leben im Mittelmeer ertrunken. Viele Marias müssten deshalb alleine weiterleben und ihre Kinder alleine großziehen. Diejenigen, die es trotzdem bis nach Europa geschafft hätten, leben oft unter erbärmlichen Bedingungen. „Der europäische Wirt hat kein freies Zimmer für Maria und Josef, nur einen Stall“, so Pfarrer Bühler.

Flucht als roter Faden

Viele Marias und Josefs, die im Stall angekommen seien, würden um Aufenthaltserlaubnis, Arbeit und um ihre Zukunft kämpfen. Die Weihnachtsgeschichte sei deshalb keine Geschichte von früher, sondern von heute, so Bühler.

Das Thema Flucht zieht sich übrigens wie ein roter Faden durch die Bibel. Nicht nur Maria und Josef waren auf der Flucht: Auch Abraham zog nach Ägypten, weil in Israel eine Hungersnot herrschte. Moses wäre heute ein politischer Flüchtling, David fand politisches Asyl, weil Israels Herrscher ihm nach dem Leben trachtete. Fremde Menschen genossen im biblischen Israel übrigens besonderen Schutz:

Mit dem gemeinsamen Singen von „We shall overcome“, einem Protestsong gegen jegliche Art von Missständen, endete das Nachtgebet, das einen nachdenklich stimmenden Blick auf die Weihnachtsgeschichte richtete.

LKZ 23.12.2017